

Murtaler sicherten

Vor 100 Jahren sank die Baron Gautsch, „Styrian Seals“ entdeckten das Wrack.

HEINZ WALDHUBER

■ **KNITTELFELD.** Dass der Tauchsport an der Südspitze Kroatiens boomt, ist vielen Relikten der vergangenen k.k.-Epoche zu danken, die am Meeresgrund ein stilles Grab gefunden haben. Zwei Namen stehen dabei besonders hervor, das am 1. November 1918 versenkte Schlachtschiff „Viribus Unitis“ und die „Baron Gautsch“, vielfach auch als die „Titanic des Österreichischen Lloyd“ bezeichnet. Letztere war wohl das erste Opfer des beginnenden Weltkrieges. Zum Zeitpunkt der Katastrophe war die Kommandobrücke der Gautsch unbesetzt, Kapitän

und Offiziere gaben sich einem opulenten Mittagessen hin, die „Gautsch“ lief gleichsam unbeaufsichtigt auf ein frisch von der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine gelegtes Minenfeld auf, sank innerhalb von nur sieben Minuten buchstäblich mit Mann und Maus und riss 147 Menschen mit in den Tod. Fast 80 Jahre konnte das Wrack nicht ausgemacht werden, 1993 schaffte es eine Dreiergruppe der Knittelfelder Tauchvereinigung „Styrian Seals“, die Koordinaten des gesunkenen Dampfers genau zu lokalisieren. Seither gilt das Wrack in 30 bis 40 Metern Tiefe vor Rovinj als Istriens beliebtestes Ziel für Taucher. „Wir haben die Gautsch wiederentdeckt“, so der Knittelfelder Helmut Steinlechner. Der frühere Journalist und Zeitungsverleger gehörte mit

Franz Perchtold und Gerald Kozmut zu jenem Triumvirat, das sich seit 1989 in über 200 Tauchgängen rund um Pula und Brioni auf die Suche nach der gesunkenen „Gautsch“ machte. „Obwohl das dafür in Frage kommende Gebiet flächenmäßig nicht besonders groß war, erforderte es enorme Anstrengungen, endlich einmal einen roten Faden zu finden“, erzählt Steinlechner. Der berühmte „rote Faden“ waren jene Fundstücke, die nach fast vier Jahren Taucharbeit bei einem bislang nicht identifizierten Schiffswrack entdeckt wurden: Porzellanteller, Besteckteile und Trinkgefäße, allesamt verziert mit einem stilisierten Anker und der Aufschrift „Vorwärts“, Kennzeichen des Österreichischen Lloyd, in dessen Dienst die „Baron Gautsch“ gestanden hatte.

ein Denkmal

„Damit hatten wir den verloren geglaubten Dampfer wieder ins Leben zurückgebracht, aber in der Folge leider auch einen extremen Zulauf an Tauchern mit recht zwielichtigen Absichten ausgelöst“, so Steinlechner, denn die Nachricht der Wiederentdeckung machte damals weltweit Schlagzeilen.

Erinnerung

Steinlechner, der mit seinen Taucherkollegen in diesen Tagen zur 100-Jahr-Erinnerung nach Pula eingeladen ist, sieht Handlungsbedarf beim Festhalten dieser Erinnerungen: „Viele Fundstücke befinden sich in verschiedenen kleinen Museen in Kroatien und Österreich. Derzeit wird ein Projekt entwickelt, alles was mit der ‚Baron Gautsch‘ in Verbindung steht, auf ein großes Museum zu konzentrieren.“



Bereit für neue Tauchgänge: Die Mitglieder der Knittelfelder Tauchvereinigung „Styrian Seals“